

3,50€ EINZELPREIS
Auflage: 1000 Stück

Fest der Stadtpatrone Gervasius & Protasius 2008

DIE INFORMATIONSSCHRIFT DES
MÜNSTERBAUVEREINS BREISACH E.V.



unser Münster

Nr. 40 1/2008

MÜNSTERBAUVEREIN
BREISACH E.V.



DIE UNSER MÜNSTER THEMA: KRYPTA

Heilige im Münster – Schwätzen verboten! – Zahlensymbole: Die Sieben – Krypta



Die Kolpingsfamilie Breisach feierte im April 2008 ihr 125-jähriges Bestehen. Sie ist in der Gemeinde St. Stephan eine sehr rührige Gemeinschaft: Unter anderem unterhält sie seit Beginn der 90er Jahre eine **Partnerschaft mit der Gemeinde Jesus vida y Paz, Canto Grande in Peru**. Dort muss sich die 2003 gestorbene Theologin Dorothee Sölle um 1990 aufgehoben haben. Mit dem folgenden Text ehrt sie nachträglich - ohne etwas von Breisach zu wissen - die Bemühungen der hiesigen Kolpingsfamilie um ihre Partnergemeinde. Wir bitten um Nachsicht, dass unsere Seite »Betrachtung« einmal nicht unmittelbar etwas mit dem Münster zu tun hat.

OSTERN 2008: BETRACHTUNG

125 Jahre Kolping in Breisach
Kolping-Präses Bernhard Bauer weihet ein neues Banner für die Kolpingjugend

Canto Grande in Peru ist ein Elendsviertel, in dem etwa eine halbe Million Menschen wohnen, in der Staub und Steinwüste nordöstlich von Lima. Ihre Behausungen bestehen aus Schilfmatten, Papp und Plastikresten, es gibt keine Elektrizität und, was viel schlimmer ist, kein Wasser. Es gibt auch keine Bäume oder Sträucher. Vor einigen wenigen Hütten habe ich Blumen entdeckt. Im Wüstensand gepflanzt, gegossen, vor der erbarmungslosen Sonne geschützt. Ich wusste noch nicht, dass eine mickrige Blume so viel Glück bedeuten, so viel Widerstand ausdrücken kann.

In der Karwoche ging eine Gruppe von Christen dem Kreuzweg der Passion Jesu nach, sie stellten in der Art eines einfachen Straßentheaters die Stationen des Leidens dar. An der Vorbereitung dieser »via crucis« hatten zwei Jugendgruppen, einige Gesundheitshelfer und eine Gruppe von älteren Leuten, die sich treffen, um den Rosenkranz zusammen zu beten, mitgearbeitet. [...]

Bei der Station »Jesus nimmt das Kreuz auf sich« erklärt eine Frau, die in einer Menschenrechtsgruppe mitarbeitet, das Kreuz Christi bestehe aus den vielen kleinen Kreuzen der Ärmsten. Die Teilnehmer schreiben die Kreuze, die sie zu tragen haben, auf kleine Kreuze aus Papp auf: das Kreuz des Elends, das der Ungerechtigkeit, des Egoismus, der Gleichgültigkeit. All diese kleinen Kreuze werden auf das große Holzkreuz, das jetzt gemeinsam getragen wird, aufgeklebt. Nur wenn wir dieses Kreuz gemeinsam tragen und es Gott anvertrauen, können die vielen Kreuze überwunden werden.

Eine Jugendgruppe gestaltet die Station »Simon hilft Jesus das Kreuz zu tragen«, indem sie die Situation der Jugendlichen darstellt. Ein Mädchen will zum Jugendabend der Pfarrei gehen, soll aber auf die kleinen Geschwister aufpassen. Ihre Freundin kommt zu ihr, erzählt, wie toll es war, und fragt, warum sie nicht gekommen sei. Das zwölfjährige Kind sagt, dass sein Vater immer betrunken nach Hause komme, dass die Mutter sich nicht zu helfen wisse. Die Freundin schlägt ihr vor: »Du musst mit deinen Eltern reden.« [...]

Die Station »Jesus stirbt am Kreuz« war auf

das Grundproblem der Region, den Wassermangel, bezogen. [...] Jugendliche trugen ein Schild mit der Aufschrift »Tengo sed«: Mich dürstet. Eine Gruppe von Frauen ruft den Wasserwagen her. Laut schreien die Leute: »Agua, agua!« Der Wasserverkäufer verlangt den doppelten Preis für ein Fass, die Frauen schreien, weil sie das nicht bezahlen können, der Wasserwagen dreht um und fährt weg. Darauf hin machen sich die Frauen auf den Wassermarsch in die Stadt. Sie protestieren vor dem Regierungsgebäude und werden von der Polizei zusammengeschlagen. Einige sterben unter den Schlägen [...]



Gäste aus Peru bei der Krabbelpuppe der Kolpingsfamilie.

Lateinamerikanische Christen unseres Jahrhunderts haben dem traditionellen, aus Spanien stammenden Kreuzweg von vierzehn Stationen eine fünfzehnte hinzugefügt, die die Auferstehung benennt. In Canto Grande wurden die vielen Kreuze aus Papp wieder vom Holzkreuz herunter genommen und durch weiße Nelken als Zeichen der Auferstehung ersetzt. Das Kreuz des Hungers wird durch die Blume des Teilens ersetzt [...] Das Kreuz des Durstes wird zur Blume des Wassers [...] Das Kreuz des Todes wurde durch die Blume des Lebens ersetzt. In dieser Symbolhandlung erschien das Kreuz aus dunklem Holz immer weißer, bedeckt von den Blumen der Auferstehung.

Aus: Dorothee Sölle »Gott im Müll« Eine andere Entdeckung Lateinamerikas. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1992

HEILIGE IM BREISACHER MÜNSTER

Dr. Erwin Grom

In unserem St. Stephansmünster beherbergen wir bildliche Darstellungen von 33 Heiligen. Heilige sind mehr als nur der Stoff, aus dem schöne Geschichten gemacht wurden:

„Heilige sind die, welche mit ihrem Wesen und Leben verkünden, dass Gott lebt.“

Nathan Söderblom, schwed. Bischof +
Friedensnobelpreisträger (1866-1931)

„Heilige sind Fenstern gleich, durch die Gottes Liebe wie die Sonne strahlt. Durch ihr Reden und Handeln machen Sie durch alle Zeiten hindurch uns Gott erfahrbar: Nah, liebevoll, lebendig.“

Autor unbekannt

So bin ich mir sicher, dass die Heiligen vergangener Tage wie auch der Gegenwart uns in unserem täglichen Leben nicht nur begleiten, sondern auch mit der spezifischen Botschaft ihres gelebten Heiligwerdens uns das näher bringen, was der Apostel Paulus in seinem Brief an die Kolosser (3,12-15) so eindringlich anmahnt:

„12 Ihr seid von Gott geliebt, seid seine ausgewählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld! 13 Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem Andern etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! 14 Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht. 15 In eurem Herzen herrsche der Friede Christi; dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar!“

Bei der Überlegung, welche/r der Heiligen unseres Münsters besonders oder als Erste/r betrachtet werden sollten, stellte sich die Frage: Gibt es besondere Heilige?

Betrachtet man hierzu die Ausführungen des 2. Vatikanischen Konzils (Acta Apostolicae Sedis 75,1983):

„Heilig sind Diener und Dienerinnen Gottes, die dem Vorbild Christi besonders gefolgt sind und durch das Vergießen ihres Blutes (Martyrer) oder durch heroische Tugendübung (Bekennner) ein hervorragendes Zeugnis für das Himmelreich abgelegt haben und vom Papst

kanonisiert worden sind“, so kann die redaktionelle Entscheidung gerechtfertigt werden, die Heiligen unseres St. Stephansmünsters der Ordnungsstruktur des Alphabetes folgend in Betrachtungen vorzustellen.

Wir wollen in dieser Ausgabe mit der Betrachtung des heiligen Achatius beginnen und Ihnen in jedem der kommenden Hefte eine(n) Heilige(n) ans Herz legen, hoffend, Sie werden neugierig, suchen und besuchen die Heiligen in unserem Münster.

DER HEILIGE ACHATIUS UND DIE ZEHNTAUSEND MÄRTYRER

Der heilige Achatius, dessen Namen hebräisch „Gott hält“ und griechisch „der nicht Böse“, bedeutet, wurde im 1. Jh. nach Christus in Kappadokien geboren und starb der Legende nach im 2. Jh. den Märtyrertod auf dem Berg Ararat. Achatius zählt zu den 14 Nothelfern und wird bei Todesangst, schweren Krankheiten, Zweifeln und in aussichtslosen Situationen angerufen.

Der heilige Achatius war insbesondere in Folge der Kreuzzüge ein im Mittelalter sehr populärer Heiliger. Reliquien des hl. Achatius werden in Hirsau, Lorch und Weingarten verehrt. Die Pfarrkirche im benachbarten Niederhausen trägt sein Patronat. Die Bildersprache zeigt, insbesondere der Legende aurea des Jakobus de Voragine folgend, Achatius als Ritter/Soldat mit Dornenzweig, Kranz, Fahne, Lanze oder Schwert.

Nach der Legende des heiligen Achatius und der Zehntausend Märtyrer kämpfte der heidnische Fürst Achatius mit 9 000 Mann gemeinsam mit dem Heer Kaiser Hadrians (117-138) gegen Aufständische. Da die Gegner zahlenmäßig weit überlegen waren, zogen sich die kaiserlichen Truppen zurück. Aufgrund einer Engelserscheinung nahmen Achatius und seine Soldaten den christlichen Glauben an. Danach fielen sie über die Feinde



Achatius-Bild

Betrachtung	2
von Dorothee Sölle	
Heilige im Münster	3
Dr. Erwin Grom	
Schwätzen verboten	7
Interview mit Theresia Mährle	
Zahlensymbole: Die Sieben	8
Dr. Erwin Grom	
Münsterkrypta	9
Hermann Metz	
Außenrenovierung	14
Hermann Metz	
Spendenaktionen	18
und Turmpatenschaft der Paul-Mathis-Stiftung	
Sankt Joseph,	
eine Kirche mit bewegter Geschichte	20
Hermann Metz	
Lebensraum Kirchturm	22
Auszeichnung für das Breisacher Münster	
Aktuelle Informationen	23

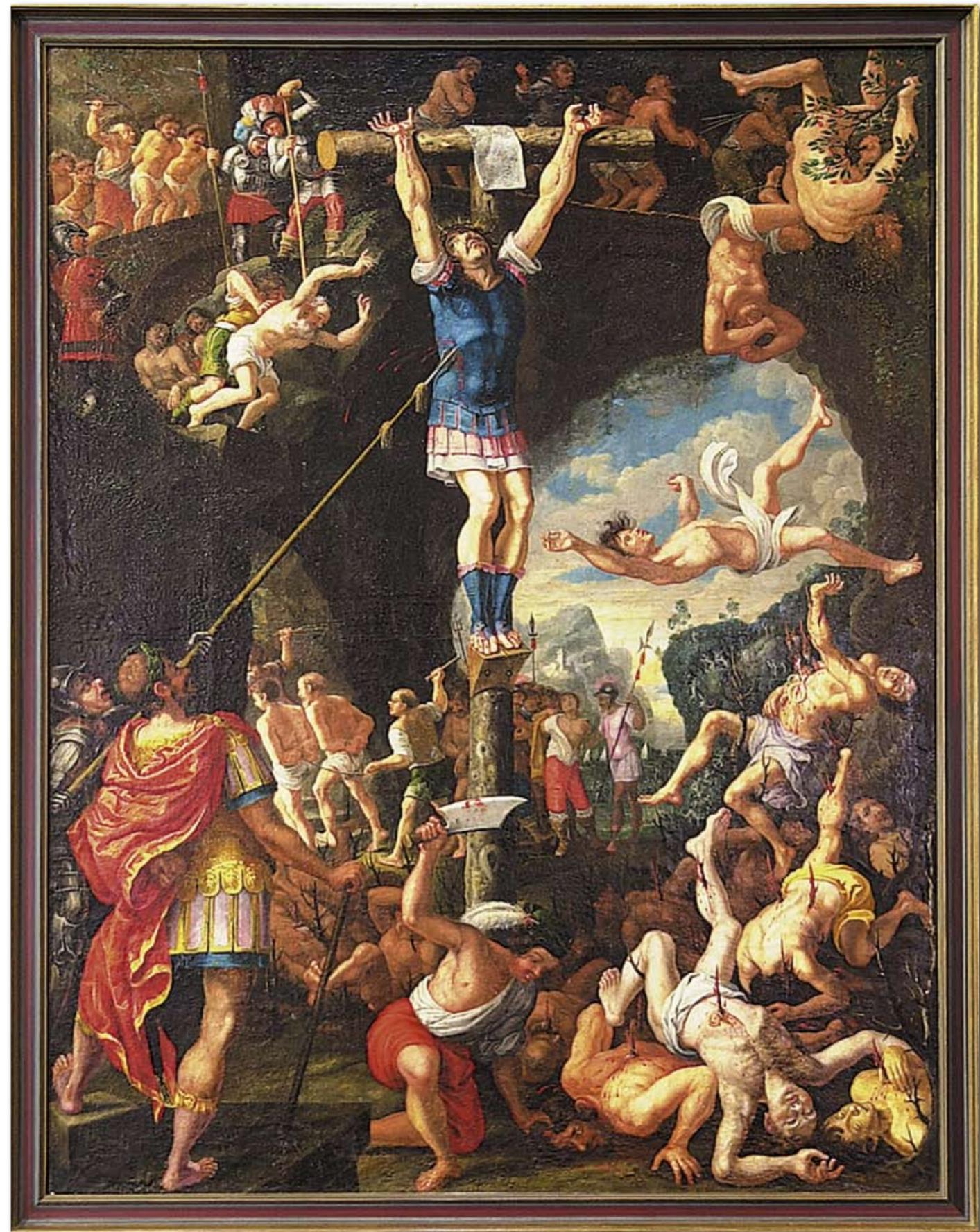


Tod des hl. Achatius
(A. Dürer 1508, Wien)

her und besiegten sie. Hadrian, der vom Massenübertritt zum Christentum erfahren hatte, verbündete sich daraufhin mit Barbarenfürsten und nahm die geschwächte Armee des Achatius gefangen. Da die neuen Christen ihre Religion trotz Marter

nicht verleugneten, traten 1000 Gefolgsleute des Kaisers voll Bewunderung gleichfalls zum christlichen Glauben über.

Der Legende nach wurden sie gemeinsam mit den Soldaten des Achatius auf dem Berg



Tod des hl. Achatius
Breisach

Ararat in Dornen gestürzt, viele von ihnen auch gekreuzigt, gepfählt und gesteinigt. Sie wurden zur 6. Stunde gekreuzigt, genau wie Jesus. Auch die Umstände glichen der Kreuzigung Jesu. Die Sonne verfinsterte sich und die Erde bebte. Die Märtyrer be-

teten um die Gnade, »dass allen, die ihr Andenken feierten, Gesundheit des Leibes und der Seele und alle Güter verliehen werden sollten«. Zehntausend sollen ihres Glaubens wegen den Märtyrertod erlitten haben.



Rosenkranzaltar Marienaltar Heiligkreuz-Altar Herz-Jesu-Altar 1000-Märtyrer-Altar

SYMBOLSPRACHE DER ACHATIUSLEGENDE

In der Achatiuslegende finden wir in Achatius das Bild des Heerführers, der die Feinde besiegt. Es nimmt ein Bild aus dem Brief des hl. Paulus an die Epheser auf: »Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt.« (Eph 6,11) In unserer Zeit finden wir das Bild der Soldaten Christi wieder in der immer größer werdenden Priestergemeinschaft der „Legionäre Christi“.

In der Achatiuslegende spielen ENGEL eine große Rolle. Sie begleiten ihn, schützen und nähren ihn. Die Engel geben den Soldaten das Vertrauen, mitten in einer feindlichen Umgebung doch unverletzt zu bleiben. Eine besondere Bedeutung auch in der Ikonographie kommt den DORNEN, in die Achatius und seine Gefährten gestürzt werden, zu.

Die Dornen können ein Bild sein für das Wertlose, Verdorrte, Ausgebrannte, Unbrauchbare in uns. Wir sind oft verdorrt und leer geworden, wir sind innerlich wie äußerlich ausgetrocknet. Wir haben unsere religiöse Fruchtbarkeit eingebüßt. Wenn wir uns in unserer Ohnmacht an Gott wenden, dann wird er den dürren Ast in uns zum Blühen bringen, dann werden - wie es die Legende von Maria ausmalt - unsere Dornen Rosen tragen, dann werden wir bei aller Dürre und Trockenheit doch zu ganzen Menschen, wie es die Zahl 10 000 symbolisiert: Zehntausend ist die größte Zahl in der Bibel:

„Und die Frauen sangen im Reigen und sprachen: Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend“ (1 Sam 18,7)/ „Denn wenn ihr auch zehntausend Erzieher hättet in Christus, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch gezeugt in Christus Jesus durchs Evangelium“ (1 Kor 4,15)

Wo aber finden wir in unserem Münster nun den heiligen Achatius?

Gebhard Klein schreibt in einem Aufsatz über die Altäre im Münster, seit Jahrhunderten habe es einen Tausend-Märtyrer-Altar im Münster gegeben. Die älteren Breisacher werden sich vielleicht noch erinnern, dass dieser Altar noch vor dem Krieg in der Südkonche stand. Im Krieg erheblich beschädigt kam nur das Altarbild der Tausend-Märtyrer auf unsere Zeit.

Sie finden es heute am zweitletzten nördlichen Pfeiler des Langhauses. Ein (noch) falscher Hinweis auf dem Messingtäfelchen darunter (»Thebäische Legion«) verunsichert Sie, doch dürfte dies bald korrigiert sein und der heilige Achatius zu seinem Recht kommen.

Woher nehmen wir die Gewissheit, dass in diesem Bild wirklich der heilige Achatius dargestellt ist? Die Antwort ist nicht schwer. Es gibt von Albrecht Dürer ein berühmtes auf das Jahr 1508 datiertes Bild, das Sie heute im Kunstgeschichtemuseum in Wien bewundern können. Es scheint, dass der unbekannte Breisacher Altarbildmaler dieses Bild kannte und als Vorlage benutzte.

Frau Möhrle verbringt ihren Lebensabend im Seniorenpflegeheim der Evangelischen Stadtmission in Breisach



Theresia Möhrle

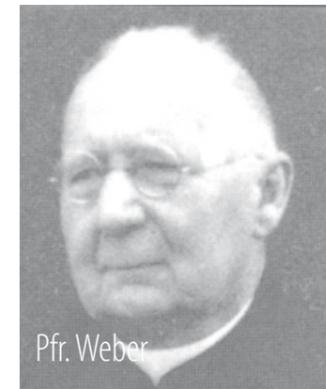
Vor 20 Jahren stand es in der Badischen Zeitung:

SCHWÄTZEN WAR VERBOTEN

Theresia Möhrle erinnert sich an 60 Jahre Münsterchor

Wie bereits berichtet, wurde Theresia Möhrle (76) für sechzig Jahre aktive Mitgliedschaft im Münsterchor Breisach geehrt. Als Alt-Sängerin hat sie aus dieser langen Zeit viele Erinnerungen an die Kirchenmusik. In einem Interview mit der BZ plauderte Frau Möhrle ein bißchen darüber.

Lehrer Hallbaur spielte immer mit der Geige vor; bei ihm wie bei Rektor Pfeiffer durfte in den Proben nicht geschwätzt werden. Hallbaur machte das so, daß er uns Frauen Handarbeiten oder ein Buch mitbringen ließ. Solange andere Stimmen probten, strickten oder lasen wir. Rektor Pfeiffer schaffte diese Sitte wieder ab. Vor dem Krieg hatten wir zweimal wöchentlich Probe. Im Münster wurde jeden Sonntag lateinisch gesungen. Das Volk sang in diesen Gottesdiensten nicht.



Pfr. Weber

BZ: Wo hielten Sie in all diesen Jahren Ihre Proben ab?

Vor dem Krieg im alten Theresianum auf dem Münsterberg. Dann wurde das von den Nazis verboten. Eine Weile lang durften wir im Wirtschäftle zum »Sternen« dem Radbrunnen gegenüber proben. Der Wirt dort namens Senft besaß eine alte »Spielorgel« mit einem schweren bis in den Keller hinabgehenden Antriebsgewicht, auf der er uns gerne vorspielte. Danach war das Josefskirche unser Probelokal. Da es dort sehr kalt war, ließ der Pfarrer einen Holzboden legen und einen Ofen hineinstellen. Wir probten auch in den Wirtschaften Salmen und Bären. Nach den Proben setzten wir uns manchmal noch beim Lämmlewirt Jakob Ulmann (neben der heutigen Metzgerei Schumacher) zusammen. Der Wirt selbst war im hohen Alter noch Chorsänger. Doch im Münsterchor ging es immer sehr kollegial zu.



Hallbaur

BZ: Frau Möhrle, wie kamen Sie vor sechzig Jahren zum Münsterchor?

Das war 1928 unter Dirigent Cornel Hallbaur. Damals wurde noch nach unserem Zeugnis und nach dem »Leumund« gefragt, und vorsingen mußten wir auch.

BZ: Waren Sie denn schon eine gute Sängerin?

Auf jeden Fall hat unsere Lehrfrau Angela in der Volksschule den Gesang sehr gepflegt. Die Buben, zu denen wir in der Schule keine Kontakte hatten, mußten bei Werktagsbeerdigungen immer das Requiem singen. Aber mit der Zeit strengten sie sich nicht mehr so an, so daß Stadtpfarrer Richard Weber den Requiemesang uns Mädchen der 7. Klasse übertrug. Damals ging es überhaupt streng her in der Schule: In der Pause mußten wir zwei und zwei nebeneinander gehen, hüpfen war verboten.

BZ: Wer waren Ihre Dirigenten in den 60 Jahren?

Vor Gewerbeschullehrer Hallbaur war es Lehrer Karl Fleischmann, ein Bruder des 1987 verstorbenen Paters Fleischmann. Danach übernahm Rektor Carl Pfeiffer den Chor; nach ihm kamen Hans-Peter Reiner, Willi Frank und jetzt Harald Kreuser.

BZ: Können Sie uns etwas aus den Proben früher erzählen?

BZ: Haben Sie früher auch außerhalb des Münsters gesungen?

Einmal führten wir eine Kantate im Gasthaus »Stadt Freiburg« auf. Ich glaube, sie hieß »Der verlorene Sohn«. Es war ein großer Erfolg, weshalb uns der Pfarrer hinterher zu Kartoffelsalat und Würstle und zu einem Fäßle Neuen in den »Silbernen Turm« einlud. Auch zum Verenenfest in Hochstetten sangen wir regelmäßig. Nach dem Festgottesdienst marschierten wir jedesmal zum Stiftungsrat Wolf (heute Haus Burger), der uns Gugelhopf und Wein spendierte.



Pfeiffer



Reiner

ZAHLENSYMBOLE:

DIE SIEBEN

von Dr. Erwin Grom

Die Zahl Sieben nimmt in allen Kulturen eine Sonderstellung ein. Der Rhythmus der 7 wird zu einem Ordnungsgedanken, der auch in unser menschliches Leben eingreift.

Schon in der babylonischen Astronomie findet sich aus der Kenntnis der 4 Mondphasen eine besondere Bedeutung der Zahl Sieben. Babylonische Tempel haben meist 7 Portale und 7 Treppenstufen. Die Astronomen kannten damals 5 Planeten (Jupiter, Mars, Merkur, Venus, Saturn), nahm man Sonne und Mond hinzu, ergab sich die Zahl 7. In der Mathematik ergibt sich die Primzahl Sieben aus $3+4$, $5+2$ oder $6+1$ – für die „mystische Mathematik“ späterer Baumeister Anlass für vielfältige Form- und Raumlösungen. In der Bibel - und dieser gilt ja bei unseren Betrachtungen unser Hauptinteresse - war der Zahl Sieben bereits im Schöpfungsbericht etwas Heiliges zugeordnet worden. Die Zahl Sieben ist die Zahl der Fülle, unsere Sechstageswoche wird erst durch den siebten Tag der Ruhe und des Gebetes zu einer vollen Woche, wobei wir Christen den Sonntag nicht als letzten, sondern als ersten Tag der Woche bewusst begehen sollten. Besondere Feste wurden 7 Tage gefeiert (u.a. Lev 23,6), die Trauer um einen Verstorbenen dauerte 7 Tage (Ge, 5,10, 1Sam,31, Hiob 2,13). Die Zahl Sieben begegnet uns auch in den sieben fetten und sieben mageren Jahren (Gen 41,2). Bei Sacharija (4,10) lesen wir: Denn wer ist,

der diese geringen Tage verachte? Es werden mit Freuden sehen das Richtblei in Serubabels Hand jene sieben, welche sind des HERRN Augen, die alle Lande durchziehen.

Bei der Eroberung Jerichos umrundeten nach Jos, 6,6-20 sieben Priester sieben Tage lang mit der Bundeslade Jericho, am 7. Tage bei der 7. Umrundung bliesen sie in die 7 Widderhörner und brachten die Mauern Jerichos zum Einsturz.

Um Fülle auszudrücken bedient sich die Bibel häufig der Zahl Sieben: in der siebenfachen Vergeltung (z. B. Gen4,14; Sir 35,13), dem Opfern von sieben Tieren (Lev.23,18), siebenmalige Verzeihung (Lk 17,4) und in den sieben Bitten des Vater Unsers. (Mt 6,9ff)

Weit mehr als im Alten Testament finden wir die Zahl Sieben im Neuen Testament und diese Häufung ist vor allem der Geheimen Offenbarung des Johannes geschuldet.

Neben den sieben Bitten im Vater unser werden die Menschen beim Jüngsten Gericht darauf geprüft werden, ob sie die sieben Werke der Barmherzigkeit geübt haben: Hungrige speisen, Durstige tränken, Obdachlose beherbergen, Nackte kleiden, Kranke pflegen und Gefangene besuchen. (Bei Mt 25, 34ff werden nur 6 Werke aufgeführt, der Kirchenvater Lactanz (250-325 n.Chr.) ergänzte mit Bezug auf das Buch Tobit die Werke um das „die Toten zu bestatten“ .

Der Heilige Leuchter im jüdischen Tempel - die Menora - hat sieben Arme.

Die Sieben als Ausdruck göttlicher Fülle finden wir auch in den Sieben Gaben des Heiligen Geistes (Weisheit, Verstand, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht./ Jesaja 11,1)

Die katholischen Kirche spendet Sieben Sakramente (Taufe, Firmung, Eucharistie, Beichte, Ehe, Weihe und Krankensalbung).

Die Zahl Sieben drückt in der Bibel aber auch die Fülle des Bösen aus: Sieben Dämonen werden aus Maria Magdalena ausgetrieben, (Lk 8,2) sieben Todsünden

(Hochmut, Geiz, Neid, Zorn, Völlerei, Wollust, Trägheit des Herzens und des Geistes) und der Drache in der Apokalypse hat sieben Köpfe.

In der Apokalypse des Johannes dominiert auch in Reflexion der Propheten die Zahl Sieben :

-Sieben Fackeln und sieben Geister stehen vor dem Thron Gottes

-sieben Posaunen am Weltgericht

-sieben Plagen suchen die Menschen heim
-sieben Gemeinden werden Briefe bekommen

-und ein Buch mit sieben Siegel wird geöffnet.

Die in der Bibel so wichtige heilige Zahl Sieben findet sich auch in unserer profanen Welt wieder. Das menschliche Leben spielt nach Shakespeare in sieben Akten: „Sein Leben lang spielt einer manche Rollen, durch sieben Akte hin... (Shakespeare, Wie es euch gefällt/II, 7) und er greift damit auch auf eine Hymne des griechischen Dichters und Staatsmannes Solon zurück, der das menschliche Leben in 10 Perioden von sieben Jahren einteilte. In den Psalmen (90,10) lesen wird hierzu korrespondierend : „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre ...“

Die Pop-Gruppe Karat feierte 1978 mit ihrem Song „Über sieben Brücken musst Du gehen“ große Erfolge und griff dabei bewusst oder unbewusst den siebenstufigen Reifungsweg auf, den der Heilige Bonaventura im 13.Jh. in seinem Itinerarium mentis in deo – dem Pilgerbuch des Geistes zu Gott beschreibt oder vielleicht kannten sie eines der wichtigsten Werke der großen Mystikerin Teresa von Avila (Die innere Burg), in der die Vervollkommnung des Menschen in der Kontemplation aus der Durchwohnung der sieben Wohnungen der Seelenburg beschrieben werden.

Wir wollen die Betrachtungen zur Zahl Sieben wieder mit Friedrich Spee von Langenfeld abschließen, der in seinem „des kleinen Uhrwercklein am halß“ zur Zahl 7 schreibt:

7 Uhr

Ich denk der siben Sacrament
Der sieben wort imgleichen,
Die Jesus sprach an seinem End,
Da er von hin solt weichen

vor 30 Jahren wurde der »DORNENKRANZ« von HELMUT LUTZ geschaffen

UNSER MÜNSTER-THEMA

KRYPTA

ein Ort der Erinnerung an die Kriegsleiden der Stadt Breisach

Zur Baugeschichte der Krypta schreibt Wolfgang Stopfel im Großen Münsterführer (Schnell & Steiner, Band 216):

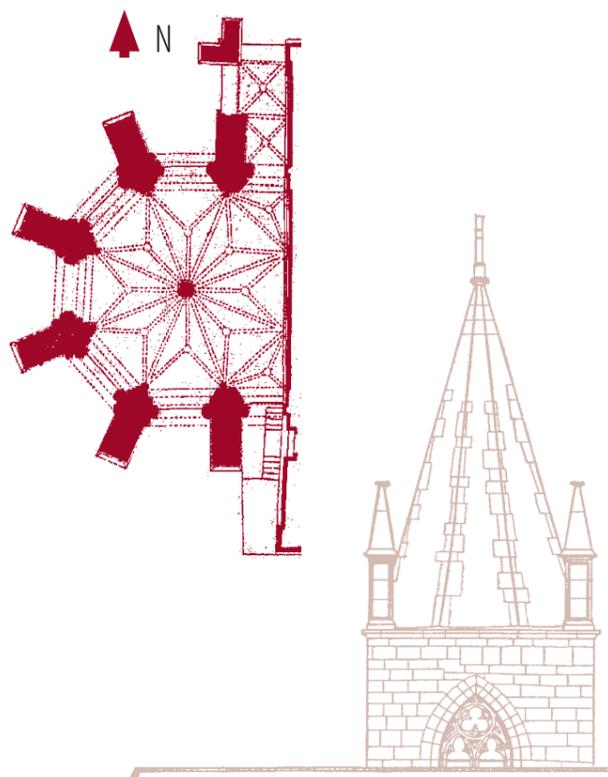
»Der Chorunterbau, in Breisach Krypta genannt, ist wohl der merkwürdigste Bauteil des Stephansmünsters (Bild 1). Er liegt unter der Chorerweiterung des 13. Jahrhunderts, die, vielleicht nach einer Unterbrechung, gegen Ende des Jahrhunderts abgeschlossen wurde, zusammen mit der Fertigstellung des bis dahin unvollendet gebliebenen Südturmes (Bild 2).

Vom wohl ehemals platt geschlossenen romanischen Chor wurden die Ostwand und das Gewölbe ausgebrochen (die westlichen Gewölbedienste sind noch heute im Innern erhalten), und der Raum mit einem polygonalen Abschluss um gut 10 m nach Osten erweitert. Der Chorunterbau galt primär dem Ausgleich des abfallenden Geländes. Ob er auch irgendeine liturgische Funktion besaß, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist er mit dem großen Mittelpfeiler (Bild 1+3) und dem von diesem ausgehenden Gewölbestern höchst aufwendig gestaltet.



Bild aus dem Jahr 2004 vor der Renovierung

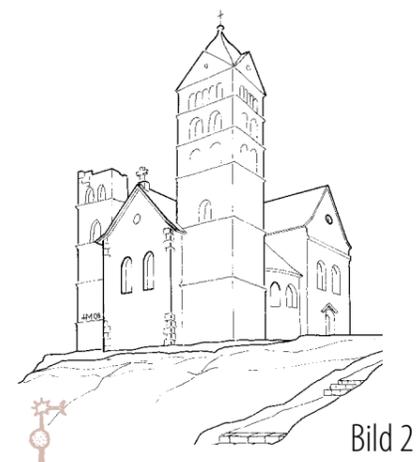
Grundriss der Krypta



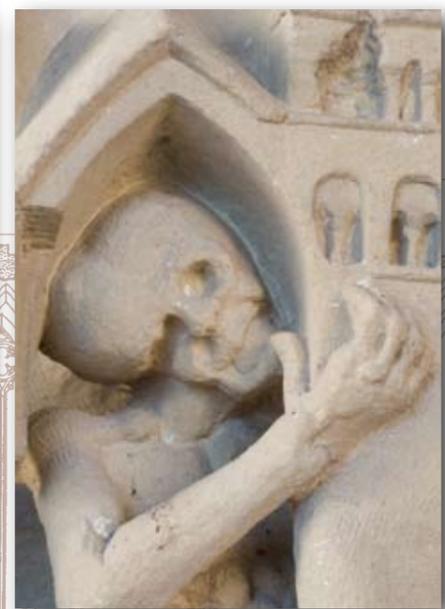
Details aus dem Dornenkranz
Bilder Archiv der Pfarrei St. Stephan.
Fotos: Christoph Schmotz, Denzlingen



Bild 2 Das spätromanische Münster im frühen 13. Jahrhundert. Der Südturm wurde zwischen 1270 und 1300 fertiggestellt; in der gleichen Zeit wurde der (im Bild noch fehlende) Hochchor erweitert.
Bild H. Metz



den zerstörten Korpus eines einst vor dem Münster aufgestellten Kruzifixes einschließt.«
»Der Chorunterbau, in Breisach Krypta genannt, ...«, schreibt W. Stopfel. Er hat Recht mit dieser Anmerkung, denn: Was ist eine Krypta? Gibt es in Breisach tatsächlich eine Krypta? Das Lexikon beschreibt sie so: »Krypta [griech.-lat., zu griech. kryptein = verbergen], unterirdischer christl. Sakralraum, vor



Der Tod greift nach dem Münster, Wiederaufbau

Wie im oberen Chor sind die Schlusssteine des Gewölbes mit Büsten geschmückt. Längere Zeit war der Raum vermauert (Bild 4) und nur vom Innern der Kirche aus zugänglich; bis zum Zweiten Weltkrieg war darin ein großer Ölberg aufgestellt. Ursprünglich war er sicher in sieben Arkaden nach außen geöffnet wie heute wieder. Seit 1978 ist der Raum, der noch heute von sehr vielen Schwalben bewohnt wird, eine Gedenkstätte an die Zerstörung Breisachs 1945 und die Kriegsoffer. Um die Mittelsäule windet sich eine von dem Breisacher Bildhauer Helmut Lutz gestaltete Dornenkranz, die



Kind mit beschützender Hand über sich

allem der Romanik (Hallenkrypta), entstand aus dem Vorraum (Confessio) für ein Märtyrergab, um das dann oft auch Stollen oder ein Umgang geführt wurde (Ring-K.). Das Grab bzw. die K. lag urspr. unter dem Hauptaltar, d. h. unter der Vierung, später unter dem aus der Vierung mitsamt Altar herausverlegten Chor (erstreckte sich aber z. T. auch unter das Querhaus oder Teile des Langhauses, z.B. Dom in Speyer).«



Lilien-Blütenkelch

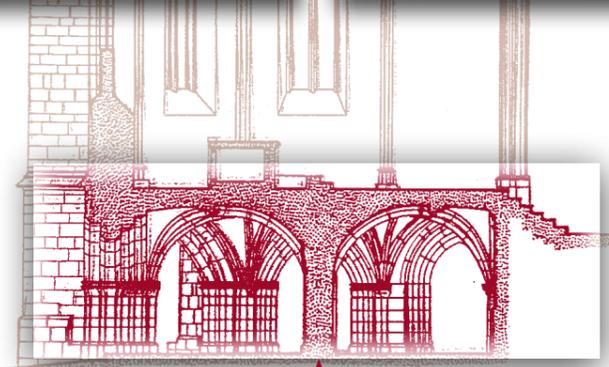


Bild 3
Mittelpfeiler



Helmut Lutz 2003

DER DORNENKRANZ

Dazu sagte H. Lutz der BZ am 15. 7. 1978:

»Eine Stadt, die den Tod und darauf folgend neues Leben so zyklisch wiederkehrend erfährt, strahlt aus und gibt jedem, der da innehält, Fragen auf, die dem Blick in die weite Landschaft um Breisach an Unfaßbarkeit gleicht. So ist es nicht der Tod, sondern das Leben, das in wunderbarer Weise an diesem Ort immer wieder erblüht, oft schmerzlich Gebind, Signal auf Vulkangestein. Ich forme dies zum Dornenkranz, der im Rund noch nicht geschlossen, mahnend uns die Zukunft in die Hände legt«, sagt der Bildhauer. „Es ist mir ein Geschenk, gleich einem Schemel. als ein ‚Auch-HL‘, eben unter seinem künstlerischen Altar in der darunterliegenden Krypta, geformte Verehrung bezeugen zu dürfen.«

In den Dornenkranz eingearbeitet, zeichnen **sieben Lilien-Blütenkelche in Dreiblattform** „kraftwirkende Dreifaltigkeit zu alles überwindendem Heilsgeschehen«, deutet Helmut Lutz weiter. »Hierbei nehme ich Bezug auf die dreiblütige Lilie aus dem Mund Christi in der Darstellung des Jüngsten Gerichts von Martin Schongauer.« Fünf Vertreter der Tierwelt sind in den vier Meter Durchmesser fassenden Dornenkranz eingearbeitet:

Schnecke, Biene, Libelle, Gottesanbeterin, und Schmetterling (Bilder von unten nach oben).



Bild 4

Bild 4: Kolorierter Stahlstich von J. Richter, um 1850. Die Kryptaeingänge sind zugemauert. In der Mauer des rechten Kryptabogens gibt es eine Tür. Der Zeichner, H. Höfler, hat es ansonsten mit der Darstellung nicht sehr genau genommen: An die Ostseite des Nordturms lehnte er einen kleinen Anbau an. Dafür fehlt an dieser Stelle der Strebepfeiler. Auch den Eckartsberg hat er stark nach rechts verlagert.



Bild 5, um 1900. An der Wand links hinter dem Ölberg erkennt man eine Tür, die es heute nicht mehr gibt.

BREISACH - Oelberg

DER ÖLBERG

Darüber fand Gebhard Klein 1) folgendes heraus:

»An der Westfassade des Münsters stand das ganze Mittelalter hindurch zu beiden Seiten des Hauptportals unter Pultdächern geschützt eine spätgotische Ölberggruppe aus lebensgroßen, bemalten Sandsteinfiguren, die eine Familie Burchard gestiftet hatte. Links war die Ruhe der Jünger und rechts das Gebet des Herrn und das Eindringen der bewaffneten Schar in den Garten dargestellt.

Eine Totenleuchte, das sogenannte Hagenbachtürmchen, die die Bäckerzunft im Jahre 1476 zur Ehre Mariens auf dem Friedhof beim Münster errichtet hatte, wurde nach der Aufhebung des Friedhofs durch die Franzosen im Jahre 1648 vor dem Ölberg aufgestellt. Im Verlauf der Instandsetzungsarbeiten in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde der Ölberg abgebrochen, die Pultdächer entfernt und die Figuren des Ölbergs 1886 auf den Friedhof bei der Josefskirche verbracht. Die Totenleuchte wurde auf die Südseite des Radbrunnens versetzt.

Um 1880 wurde in der Krypta ein Ölberg aus bemalten Holzfiguren aufgestellt. Am Kriegsende 1945 war er erheblich beschädigt, und nur noch einige Figuren sind erhalten«.

1) Das Breisacher St. Stephansmünster; Schriftenreihe des Münsterbauvereins



Bild 6 Schlafender Apostel



EINDRÜCKE VON DER AUSSENRENOVIERUNG

Bilder und Bericht: Hermann Metz

Ansicht von Südwesten auf die Westhalle



Noch gab es an der Südseite genügend Stellen, die der Sanierung bedurften, da wurde das Gerüst um die Westhalle herum weitergebaut. Die Westhalle, der letzte Bauabschnitt im späten Mittelalter, wie die an einem hinteren Pfeiler im Münster eingeritzte Zahl 1473 (rechts) zeigt, ist die Wetterseite des Münsters und damit besonders stark umweltgeschädigt. Sie war immer auch die Kriegsseite der Kirche: Was von jenseits des Rheins aus Mörsern und Geschützrohren in Richtung Breisach fegte, traf oft genug auch das Münster. Doch die massigen Steine steckten manchen Granateinschlag weg. Diese Spuren sollen als Erinnerung an böse Zeiten bleiben und sind damit eine Art Parallelstück zum Dornenkranz in der am anderen Ende des Münsters gelegenen Krypta. Auch die Granate in halber Höhe, die Dekan Hugo Höfler nach dem 2. Weltkrieg einmörteln ließ, wird an ihrem Platz bleiben (Bild 4). Es gibt gewaltigere Kirchen als das Münster St. Stephan; und doch muss man auf die zehnte

oder elfte Gerüstebene hinauf steigen, will man die Schäden ganz ermessen. Etwa der nordwestliche Strebeböfeler (9) zeigt uns dann, wie schlecht es ihm und seinen Nachbarn geht.

Ein Sammelsurium von Verlegenheitsmaterial wurde hier wohl nach dem 2. Weltkrieg vermauert: Backsteine, Ziegel, Bruchsteinabfall. Dass das mit einer Mörtelschicht abgedeckte Provisorium so lange hielt, ist nur den gewaltigen originalen Tuffsteinquadern zu verdanken. Bei diesen fragt man sich: Von wo und wie kamen sie hierher damals, im 15. Jahrhundert. Fast meint man, irgendwo müssten noch die tiefen Radrillen der Ochsenkarren zu entdecken sein. Vergleicht man hier oben den schwer zerbröselten Tuffstein mit dem Sandstein, möchte man sagen: Sparen wir uns den Tuffstein, setzen wir Sandsteine ein! Doch andererseits: Am hinteren Nordeingang, in Kniehöhe, wo Sandsteine zerfallen als wären sie aus Lehm, wird man wieder unsicher.



Januar 2008: Blick von Nordwesten auf das eingerüstete Münster



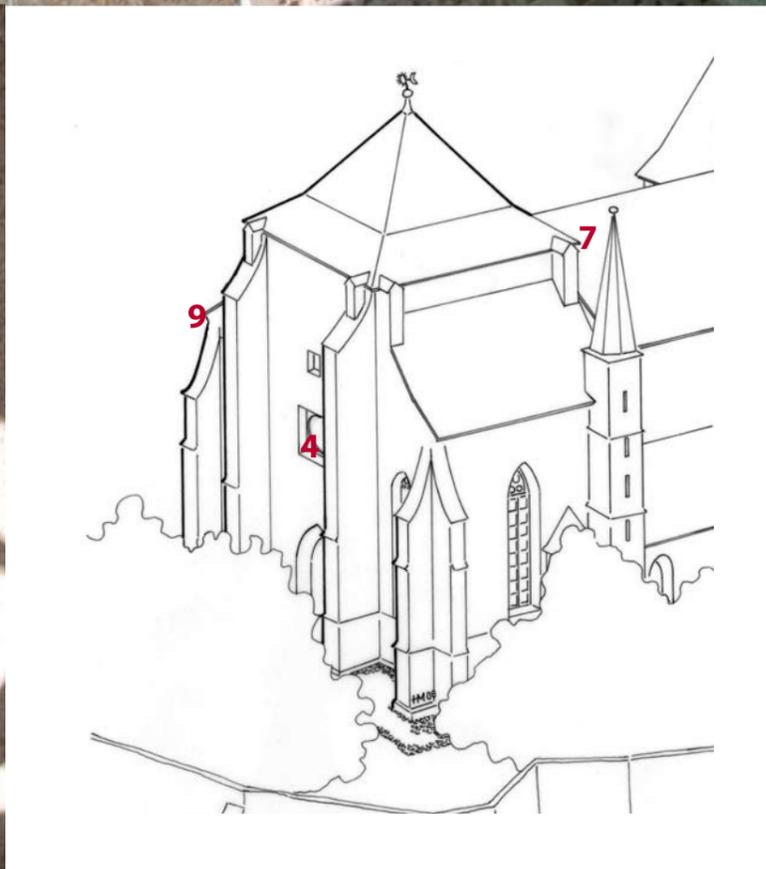
5

Münster Westseite um 1947 (Bild Röbbcke)



6

Blick auf den renovierten Schneckenturm



12 und 13: Das ornamentale Fries am südlichen Querhaus musste vollständig ausgewechselt werden. Ein Glück: Die klaren Prismenquerschnitte konnten unter Dach in der Steinmetzwerkstatt hergestellt werden.

14, 15 und 16: Wie viel wurde nicht schon gerätselt über den Eingang, der, seit 60 Jahren verschwunden hinter Putz und einem Beichtstuhl, nun freigelegt wurde. **Das Haase Dörle** ist das Objekt einer heiklen Anekdote: In der Reformationszeit wirkte - das ist verbürgt, am Breisacher Münster ein Pfarrer Haas. Der soll Luthers Lehre nicht abgeneigt gewesen sein. Als er eines Sonntags eine zu eindeutige reformatorische Predigt hielt, sei er aus der Kirche gejagt worden. Sein Fluchtweg: das Türchen, das damals auf den Friedhof führte, den HL-Stieg und die Münsterbergstraße hinab ins Pfarrhaus, das damals an der Rheinstraße lag. Betrachten wir die Bilder, dann stellen wir Heutigen uns vor, wie er in angstvoller Hast die kürzlich freigelegte steile Treppe nahm (Bild 16).

Mit der Öffnung der Tür soll nicht zuletzt die Geschichte wach gehalten werden. Überdies ist sie ein Symbol für das das Stadtpatrozinium des Jahres 2008: Da wird der evangelische Pfarrer Peter Hanselmann Festprediger sein und sich vom gut aufpassenden Stadtpolizisten zur Kanzel führen lassen müssen. Er wird es überstehen wie schon sein Vorgänger Jörg Büchelin: Der hielt vor 13 Jahren die Festpredigt, als das Innere des Münsters mit Gerüsten vollstand. Allerdings predigte er mit Heimvorteil: Der Gottesdienst 1995 fand in der evangelischen Kirche statt.



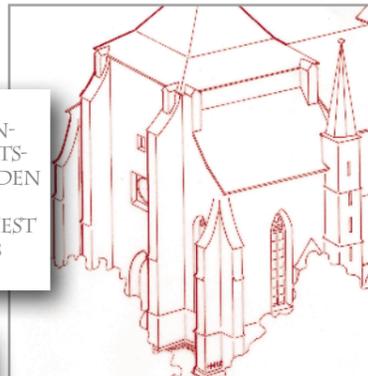
Das Haase Dörle wird geöffnet

Fundstücke im Grabungsloch

Innenansicht



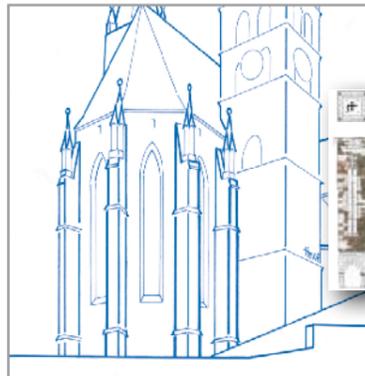
2008 Renovierungsabschnitt 4
Westhalle



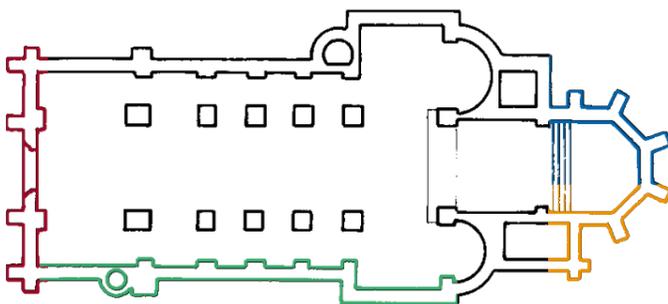
PATEN-
SCHAFTS-
URKUNDEN
AB
STADTFEST
2008

4

2006 Renovierungsabschnitt 2
Hochchor Nordost

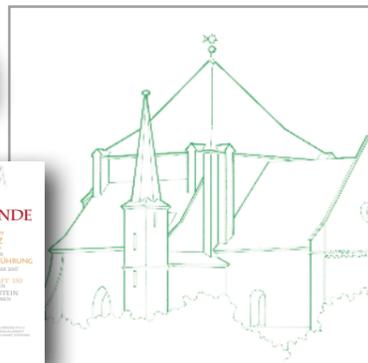


2

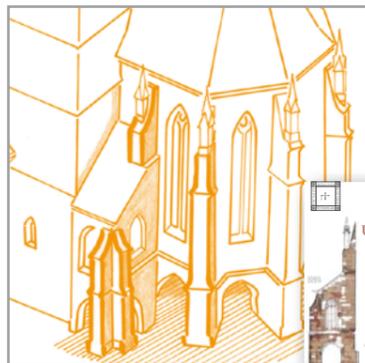


2008 Urkunde zur
Turmpatenschaft der
Paul-Mathis-Stiftung
für den Scheckenturm

3



2007 Renovierungsabschnitt 3
Münstersüdseite



1

2005 Renovierungsabschnitt 1
Hochchor Südost

5

2007 Renovierungsabschnitt 5
geplant Münsternordseite

2010 Renovierungsabschnitt 6
geplant Nord- und Südturm

6

Auf die vom 1. Renovierungsabschnitt an angebotenen Steinpatenschaften sind viele Freunde des Breisacher Münsters eingegangen: Im **Januar 2008** zählten wir **176 Steinpaten**, mit deren Hilfe der stolze Betrag von insgesamt **96 000 Euro** für die Renovierung zusammenkam. Wir bedanken uns an dieser Stelle sehr herzlich für diese großzügige Hilfe. Jedem Steinpaten wird ein bestimmter Stein am Münster zugewiesen. Er erhält eine ansprechend gestaltete

Urkunde dafür und sein Name wird - wenn er es will - auf einer im Münster St. Stephan aufgestellten Patenschaftstafel veröffentlicht. Wenn auch Sie Steinpate werden möchten: Schreiben Sie uns! Wir senden Ihnen gerne Informationsmaterial zu. Münsterbauverein Breisach e.V. Münsterplatz 3 - 79 206 Breisach Tel. 07667 / 203



Im Schneckenturm entdeckt:
Fast 400 Jahre alte Kritzelei
aus dem Jahr 1621.

SPENDENAKTIONEN

Paul Mathis-Stiftung bezahlt die Renovierung des Schneckenturms

Sehr großzügige Spende - Am 14. April 2008 dankten Vertreter der Pfarrgemeinde, der Stadt Breisach und des Münsterbauvereins der Paul Mathis-Stiftung offiziell für ihr Engagement.

Im Januar 2008 waren die Vorstandsmitglieder der Paul-Mathis-Stiftung, Irmgard Sohm und Dieter Münch, auf die Baustelle gekommen, um sich über den Stand der Außenrenovierung zu informieren. Im Vorfeld hatten sie Pfarrer Peter Klug und Bürgermeister Oliver Rein wissen lassen, dass sie die Renovierung des Münsters unterstützen wollten.

Nachdem sie von Steinmetzmeister Armin Hellstern, Pfarrer Peter Klug, Bürgermeister Oliver Rein und Mitgliedern des Münsterbauvereins Wichtiges zur Renovierung und zu den Bemühungen der Pfarrei und des Münsterbauvereins erfahren hatten, entschieden sie sich dafür, ein sichtbares Zeichen zu setzen und die Renovierungskosten des Schneckenturms komplett zu übernehmen.

Stiftungsvorsitzende Irmgard Sohm sagte dazu, die Stiftung hätte diese Hilfe auch anonym geben können, aber: »Uns würde es freuen, wenn sich auch andere Sponsoren durch unseren Schritt angespornt fühlten.«

Die offizielle Spendenübergabe fand am 14. April anlässlich einer kleinen Feier im Bürgersaal des Breisacher Rathauses statt. Eine von Stadtarchivar Uwe Fahrer zusammengestellte Diashow vermittelte den Gästen einen Eindruck von der bewegten Geschichte des Breisacher Wahrzeichens.

Eine Münsterführung der besonderen Art gab Pfarrer Peter Klug, der seine Gäste über den Dachboden des Münsters beleitete und sie durch den engen Schneckenturm den Rückweg antreten ließ.

14. 4. 2008. Bei der Scheckübergabe im Bürgersaal. Von rechts: K. Mathis, Mitglied des Münsterbauvereins Breisach. Vorstandsmitglied B. Schopp, D. Münch (geschäftsführendes Mitglied des Stiftungsvorstands), Peter Wiedensohler, Schatzmeister des Münsterbauvereins Breisach. Sitzend: I. Sohm (Vorsitzende der Stiftung), O. Rein, P. Klug. I. Sohm und Kurt Mathis sind Geschwister von Paul Mathis.



Wer ist die Paul Mathis-Stiftung?

Die in Merdingen ansässige Paul Mathis-Stiftung wurde in Erinnerung an den bei einem Flugzeugabsturz tödlich verunglückten Merdinger Unternehmer Paul Mathis (Maxit) im Jahr 2000 gegründet. Sie unterstützt die Erhaltung denkmalgeschützter, schwerpunktmäßig sakraler Bauwerke. So wirkte sie an der Sanierung der St.-Remigius-Kirche in Merdingen und der Renovierung der Kulturkirche in Eltville (Rheingau) mit. Dank einer fünfstelligen Spende rettete die gemeinnützige Familienstiftung auch eine Mariendarstellung am Freiburger Münster.



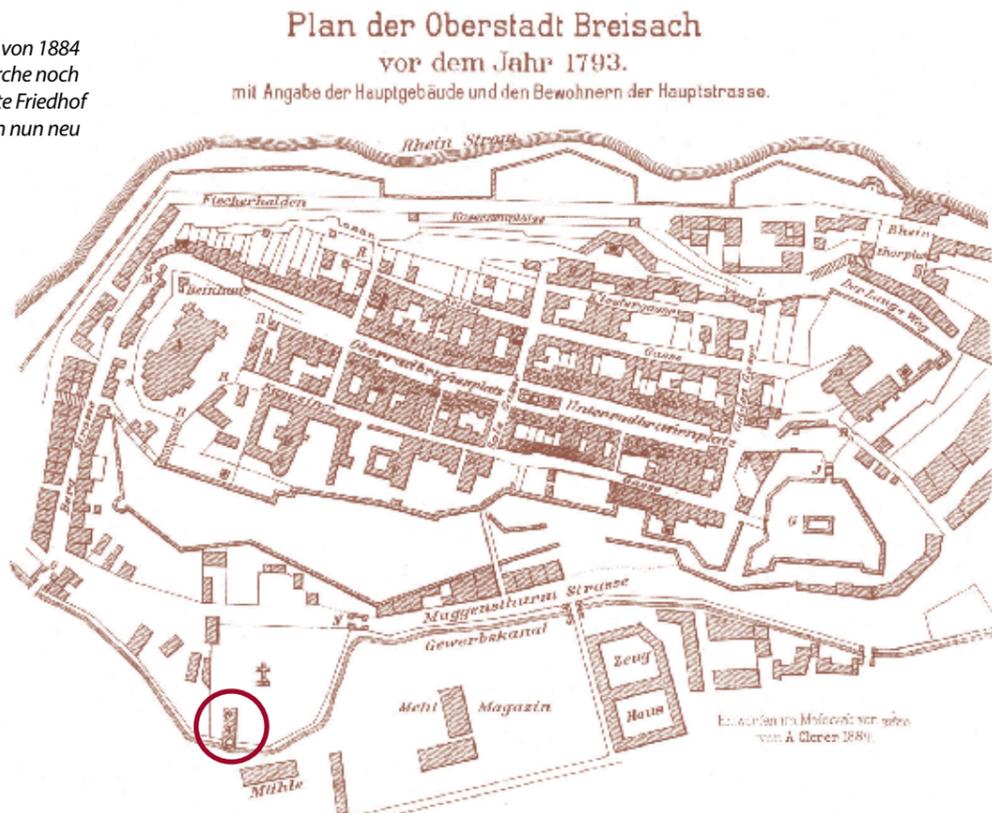
Eine fast schon historische Aufnahme von 2006. 2004 wurde der an der Muggensturmstraße stehende Kindergarten St. Joseph abgerissen und das Grundstück zum Baugelände umgewidmet. Die Fläche ist inzwischen bebaut, sodass der obige Anblick nicht mehr möglich ist.

Im Schatten des Münsters steht die kleine St. Josephskirche. Sie weist, wie Nachforschungen von Stadtarchivar Uwe Fahrner zeigen, eine reiche Geschichte auf und steht in mancher Wechselwirkung mit der größeren Schwester auf dem Berg. Insofern hat sie in einer Schrift, die sich »unser Münster« nennt, eine Erwähnung verdient.

SANKT JOSEPH EINE KIRCHE MIT BEWEGTER GESCHICHTE

Von Hermann Metz

In den Plan der Oberstadt von 1884 unten ist die St. Josephskirche noch einbezogen (Kreis). Der alte Friedhof (Kreuz) lag genau auf dem nun neu bebauten Gebiet.



Der Turm der St. Josephskirche, nach der Belagerung durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg auch Schwedenturm genannt, war Bestandteil der mittelalterlichen Befestigung der Unter- oder Vorstadt. Auf seiner Ostseite floss - entlang der heute z. T. noch sichtbaren Stadtmauer - der Stadtgraben vorbei. Das genaue Baujahr des Turmes ist nicht überliefert; Akten aus dem Zweiten Weltkrieg nennen, unbewiesen, 1466.

Der Bereich um diesen Turm, insbesondere im Nordwesten, wurde bald nach Anlage der Unterstadt als Friedhof genutzt. Bei Ausgrabungen 1939 stieß man hier auf die Skelette von Pestopfern des 14. Jahrhunderts. Wenig später dürfte eine kleine »Gottesackerkapelle« in diesem Gebiet erbaut worden sein. 1577 wird eine solche in einer Urkunde über die Weihe eines neuen Friedhofes durch Bischof Balthasar von Konstanz erwähnt. 1632 musste der Friedhof auf Befehl der vorderösterreichischen Regierung abgeräumt, die Toten teilweise umgebettet und das »Küchlein« abgerissen werden. Man benötigte für die Verteidigung der Stadt gegen die anrückenden Schweden den Platz für militärische Schanzanlagen. Als Ersatz errichtete man einen neuen »gemeinen Gottesacker« (außer dem Städtischen Hauptfriedhof auf dem Münsterplatz) in der Nähe des heutigen Neutorplatzes.

Während der Besetzung durch die Franzosen wurde der Jahrhunderte alte Friedhof auf dem heutigen Münsterplatz zwischen 1639 und 1684 vollständig abgeräumt und zu einem

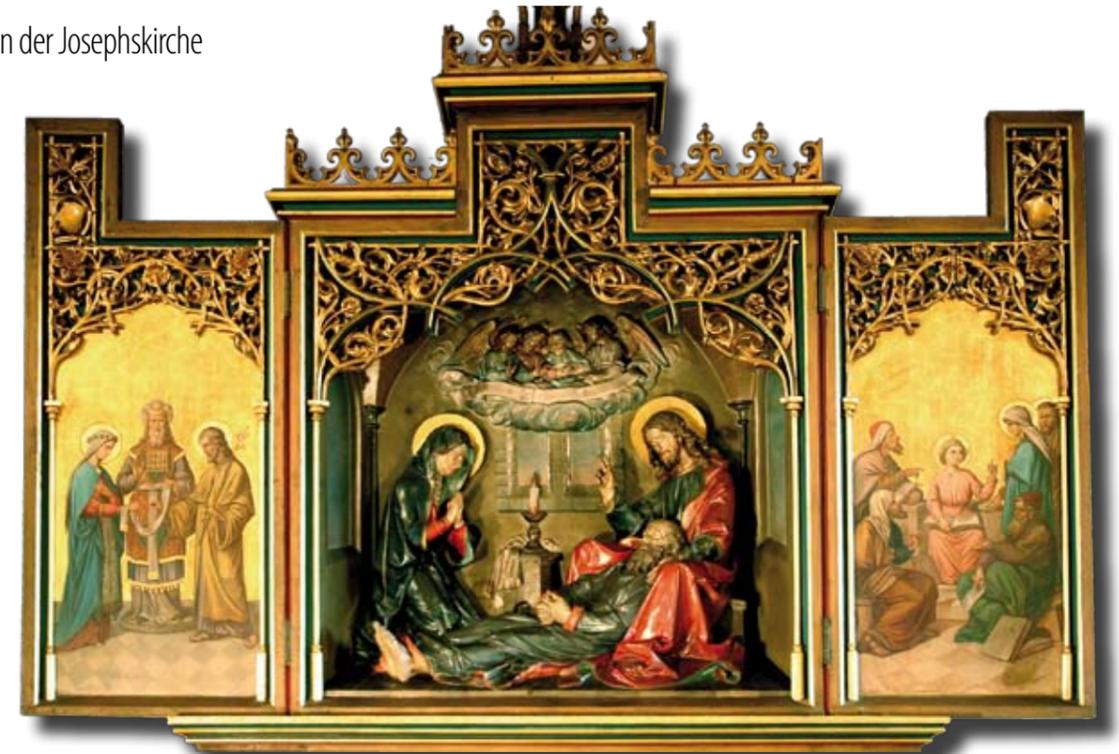
Exerzierplatz umgestaltet. Nun wurde der alte gemeine Gottesacker am Schwedenturm zum einzigen Friedhof der Stadt. Zu diesem Zeitpunkt müsste auch der Vorgängerbau der heutigen St. Josephskirche unter Einbeziehung des Schwedenturms entstanden sein, von dessen Renovierung wir aus den Jahren 1768/1771 erfahren.

Südöstlich des Turmes und der St. Josephskirche befand sich im Bereich der heutigen Gebäude im Areal zwischen Richard-Müller-Straße, Kupfertorstraße und Galeerengasse das Zuchthaus und spätere Militärlazarett. Während der Belagerung Freiburgs durch die Franzosen 1744 wurden hier fast 9000 verwundete französische Soldaten untergebracht, von denen Hunderte ihren Verletzungen erlagen und auf dem St. Josefsfriedhof

Quantum beisammen gewesen, dieselben mit Erde überdeckt.

Hier muß ein Ereignis, so sich mit den eingescharrten französischen Toten begeben hat, nicht vergessen bleiben. Es war mit unter denen reihenweise gelegten Toten ein Sergeant wieder zu sich gekommen oder sich erholet, denn sobald man den vermeinten letzten Schnappen bei dem Blessierten (= Verwundeten) bemerkte, zog man denselben gleich anderen nackend die Treppe hinunter, warf ihn auf den Totenkarch (-wagen) und wurde mit anderen auf den Friedhof abgeführt: dieser Sergeant richtete sich unter seinen toten Kameraden auf, schrie um Hilfe. Eine Bauerndienstmagd ging mit beladenem Korb zum Glück vorbei; der lebendig gewordene Sergeant rief auf seine Sprache um Hilfe. Diese Dienstmagd entschloß sich hinzu zu gehen,

Der Altar in der Josephskirche



beigesetzt wurden. Präbendar Protas Gsell überliefert in seiner Ende des 18. Jahrhunderts entstandenen Chronik eine interessante Episode in diesem Zusammenhang:

»Durch die Mauer des Friedhofs St. Josef dahier wurde eine geraume Öffnung eingehauen, wodurch die täglich ein- und ausfahrenden, mit toten Franzosen, ganz nackend gewesten Toten, beladenen Kärch einfahren konnten. Zwei große viereckige Gruben wurden auf genanntem Friedhofe aufgeworfen, die französischen Toten hat man gleich als Heringe schichtweise ganz nackend nebeneinander gelegt, hernach, wenn ein reguliertes

fand ihn frisch seine Hände gegen die Magd ausstreckend mit ohnaufhörender Bitte um Rettung aus seiner Totengrube. Dieses Mädels wirft seinen Graskorb ab, bedeckt ihn (den Sergeanten) mit seinem Schurz, führt den lebendig gewordenen Sergeanten in das Militärhospital, allwo der schon unter den Toten mitgezählte Sergeant nachher die Gesundheit erhalten hat. Dieser Zufall wurde in dem Lager vor Freiburg bekannt. Der anwesend gewesene König Louis XV. bekam Nachricht hiervon, welcher versprach, sofern das Mädels und der Sergeant sich verehelichen wollten, ihnen lebenslang jährlich 300 Livres Pension ausbezahlt werden solle, auch nach Belieben



Grabstein an der Josephskirche

sich im Königreich Wohnplätze auswählen und sich seßhaft machen dürften. Ganz zufrieden waren beide Teile, begaben sich nach Straßburg, nachher (haben sie sich) in Frankreich häuslich angesetzt (= niedergelassen)«.

Die St. Josefskirche wurde beim Bombardement im September 1793 schwer beschädigt und größtenteils aus privaten Spenden des Breisacher Pfarrrektors Johann Baptist Hölzlin (1745 - 1818), seiner Schwester Anna Maria Schmidt geb. Hölzlin (1743 - 1826) und des Stadtpfarrers Pantaleon Rosmann (1776 - 1853) nach 1806 wieder aufgebaut. Am 2. November 1817 wurde die Kirche nach ihrer Fertigstellung neu geweiht. Beisetzungen fanden auf dem St. Josephsfriedhof bis zum Jahre 1858 statt; der heutige Städtische Friedhof wurde 1857 angelegt. Bäcker Josef Bueb stiftete 1927 die Glocke.

Turm und Langhaus der St. Josephskirche wurden im 19. Jahrhundert mehrfach renoviert, insbesondere 1892-1896. Die Gräber wurden nach und nach aufgelassen und eingeebnet, die Grabsteine und -kreuze zum größten Teil beseitigt; weite Bereiche des einstigen Friedhofes wurden zu Garten- und Bauzwecken umgewid-

met (v. a. St. Josefskindergarten auf dem Nordareal, erbaut 1893/94).

Nur noch wenige Grabsteine haben sich im Schatten des alten Schwedenturmes bis heute erhalten; viele wurden auf Veranlassung des seinerzeitigen katholischen Stadtpfarrers Richard Weber im Herbst 1924 abgeräumt und zerschlagen. Man wollte auf dem Gelände statt dessen eine Obstplantage anlegen. Der Denkmalpfleger konnte noch in letzter Minute einschreiten und einige Zeugnisse der Vergangenheit retten, Grabsteine aus den Jahren 1736 bis 1858, die ein Stück Breisacher Familien- und Stadtgeschichte erzählen.

Auf einem Grabstein - er steht an der Südwestecke der St. Josephskirche - steht:

„Die wohledle Frau Anna Maria Hoelzlin, hinterlassene Witwe des verstorbenen Herrn Magister chirurgiae Ignatius Schmidt, der am XXVIII. May MDCCCXVI (1816) dahier verstarb, ruhet im Frieden nahe an der GottesackerKirche zu derer Wiederaufbauung sie eine wohltaetige Mitstifterin war. Sie wurde gebohren am XX. December MDCCXXXIII (1743) und starb am XXX. Juni im Jahr MDCCCXVI (1816)“.

NABU-Aktion „Lebensraum Kirchturm“

Auszeichnung für das Breisacher Münster:

Ein Lebensraum für bedrohte Vögel

Der NABU und der Beratungsausschuss für das Deutsche Glockenwesen haben 2007 die gemeinsame Aktion „Lebensraum Kirchturm“ gestartet.

In diese Aktion wurde am 22. 4. 2008 auch das Breisacher Münster einbezogen.

Hier sind es, wie der Breisacher Naturschutzwart Jürgen Hurst erläuterte, besonders Dohlen, Mehlschwalben, Mauersegler, Turmfalken und Fledermäuse, die am Münster und in den Türmen Unterkunft suchen. Die Auszeichnung erhielt die Pfarrei nicht zuletzt auch deshalb, weil sie aktiv eine Ausgleichsmaßnahme mitfinanzierte: Im Zuge der Renovierung der Krypta war den dort nistenden Schwalben der Einflug verwehrt. Dafür wurden am Pfarrhaus und an der Münstermauer zahlreiche Nistkästen aufgehängt.

Bild: Pfarrer Peter Klug nimmt von Engelbert Mayer (Vorsitzender der Nabu-Gruppe Kaiserstuhl) die Urkunde entgegen.



125 Jahre Kolping in Breisach

Alle Geehrten sind auch Mitglieder des Münsterbauvereins

Aus Anlass des 125-jährigen Jubiläums, das die Breisacher Kolpingsfamilie am 13. April 2008 beging, wurden für ihre Verdienste geehrt (von links nach rechts): Richard Vollmer, Arnold Otto, Hubert Raufer, Meinhard Schmidt und Albert Ehrlacher (nicht auf dem Bild). Ganz links Vorsitzender Jürgen Meyer und Präses Bernhard Bauer. Als weitere Vorstandsmitglieder stellten sich dem Fotografen: Christoph Kulesa, Eva-Maria Rolfes, Regina Damosz, Joseph Damosz und Bernd Rolfes.

Seinen Mitglieder gratuliert der Münsterbauverein Breisach sehr herzlich.



Gerhard Disch erhielt Ernennungsurkunde

Neuer Dekan, neues Dekanat

Unter dem Leitwort »Nehmt Neuland unter den Pflug« wurde am 10. 1. 2008 in Bad Krozingen mit einem festlichen Gottesdienst das neue Dekanat Breisach-Neuenburg aus der Taufe gehoben.

Mit der Übergabe der Ernennungsurkunde trat Gerhard Disch, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Bad Krozingen, formell sein Amt als neuer Dekan an. In einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Alban wurden zugleich Diakon Rolf Borgas als Schuldekan und die Real-

schullehrerin Claudia Kotterer zur Schulbeauftragten ernannt.

Dem neuen Dekanat zwischen Neuenburg im Süden und Vogtsburg im Norden, sowie dem Münstertal im Osten und Breisach gehören 14 Seelsorgeeinheiten an: Bad Krozingen, Batzenberg-Schönberg, Breisach, Gottenheim, Hartheim, Heitersheim, March, Merdingen, Müllheim-Badenweiler, Neuenburg, Obere Möhlin, Schliengen, Staufen - St. Trudpert und Vogtsburg.



Gerhard Disch

Ehrung für den Kassierer des Münsterbauvereins

Peter Wiedensohler erhielt 2008 die Verdienstmedaille der Stadt

Beim Breisacher Neujahrsempfang ist es Tradition, dass der Bürgermeister Personen auszeichnet, die sich in besonderer Weise engagiert haben. Die Verdienstmedaille der Stadt Breisach erhielten dieses Mal Peter Wiedensohler und Helena Singler.

»Es sind die Verbindungen zwischen den Menschen, die einer Stadt ihren Wert geben«, sagte Bürgermeister Oliver Rein; auch 2008 wolle er Menschen auszeichnen, die sich seit Jahrzehnten für das Zusammenleben in der Gemeinde eingesetzt hätten.

Der 62-jährige Peter Wiedensohler sei jemand, der von »Kompetenz, Umsicht, Verlässlichkeit und Verantwortung im Bereich Kirche und Öffentlichkeit« geprägt sei, meinte er, und auch ihm selbst sei er immer ein guter Ratgeber gewesen. Als langjähriger Vorsitzender des Pfarrgemeinderats der Münsterpfarre sei er stets

auf ein gutes Miteinander bedacht gewesen, sagte Rein in seiner Laudatio.

30 Jahre wirkte Wiedensohler im Vorstand der Kolpingfamilie mit, davon bis 1993 als Vorsitzender. Bis heute ist er Mitglied im Stiftungsrat der Münsterpfarre und engagiert sich für die Münsterrenovierung.

Der gelernte Bankkaufmann verstehe mit Geld umzugehen; dabei, merkte der Bürgermeister an, zeige er durchaus Fantasie bei der Mittelgewinnung. Jede Woche gestalten Peter Wiedensohler und seine Frau den Blumenschmuck im Münster, und seit der Wiedergründung des Münsterbauvereins engagiert er sich dort als Kassierer. Auch für seine Kompetenz und Kooperationsbereitschaft im Bereich Kindergärten lobte Rein den Geehrten.

Herzlichen Glückwunsch vom Münsterbauverein an seinen Schatzmeister!



Peter Wiedensohler



**DIE
MÜNSTERUHR**

Bestellen Sie über Telefon
07667/203



Herausgeber:

MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH e.V.
 Münsterplatz 3, 79 206 Breisach,
 Tel. 07667/203 Fax. 566
www.st-stephan-breisach.de
muensterbauverein@st-stephan-breisach.de

Redaktion: Hermann Metz, Dr. Erwin Grom

Layout: Martin Hau

Bilder: Privat, Pfarrarchiv, Stadtarchiv Breisach;
 sonstige Herkunft ist angegeben.

Druck: Meisterdruck, Reute

Konten:

Sparkasse Staufen-Breisach
 KTN: 6000 509 BLZ: 680 523 28
 Volksbank Breisgau-Süd
 KTN: 25 99 18 BLZ 680 615 05

Studierende der
 Musikhochschule Stuttgart
 Leitung: PROF. CHRISTIAN LAMPERT

HORNKONZERT

**6. DEZEMBER 2008
 20 UHR**

Hans-Jakob-Hof
 im Badischen Winzerkeller

**MUSIKALISCHER
 BAUSTEIN**



Erlös aus »Stille Momente«

**Künstlerin
 spendet
 für das Münster**

Seit 6 Jahren gestaltet die Breisacher Künstlerin Heidelore Goldammer mit Bildern und Zeichnungen großformatige Kalender für die August Faller KG in Waldkirch. Anstelle eines Honorars bekommt sie jeweils eine Kalender-Teilaufgabe.

»Stille Momente« heißt das Thema ihres Kalenders 2008, für den sie abstrakte Zeichnungen schuf.

Diese Exemplare verkauft die Künstlerin in ihrem Atelier auf dem Breisacher Münsterberg und spendet den Erlös jedes Jahr Breisacher Vereinen oder sozialen Einrichtungen in. In diesem Jahr ging die Spende von 500 Euro an den Münsterbauverein.

Bürgermeister Oliver Rein, stellvertretender Vorsitzender des Münsterbauvereins, der die Spende entgegen nahm, sagte, als Gotteshaus und Wahrzeichen der Stadt sei das Münster ein Kraft- und Hoffnungsspendler für viele Menschen. Er sei dankbar, wenn Breisacher Bürger mit Kreativität und Fantasie Beiträge für den Erhalt des historischen Bauwerks leisteten.

12. Oktober 2008

**Erntedank 2008
 Fest machen am
 Münster**

Das „neue“ Pfarrfest

Das Pfarrfest der Münsterpfarre Sankt Stephan soll in diesem Jahr ein anderes werden. Verknüpft mit dem Erntedankfest, als Ort das Münster und der Münsterplatz, soll es ein Fest in und **aus der Mitte der Pfarrei** werden. Veranstaltet von allen Gruppierungen soll dieser Tag vielgestaltig, farbenfroh und lebendig sein. Die ganze Pfarrgemeinde ist eingeladen mitzufeiern. Begonnen wird mit dem Erntedankgottesdienst im Münster, anschließend wird neben vielerlei Speisen vor allem Spiel, Spaß und Information den Nachmittag kurzweilig gestalten. Der Münsterbauverein wird in einer Bilderserie und Führungen den bisherigen Werdegang der Aussenrenovation darstellen.

Und wie der Tag gemeinsam mit dem Gottesdienst im Münster begonnen wurde, wird er dort auch gemeinsam wieder beendet. Zum Schluss sollen im Münster die Erntedankgaben verteilt werden.

mh



Aus Heft 2007-2: Der Gedenkstein links ist am oberen Augustinerberg in eine Gartenmauer eingelassen.



Gesehen am
MÜNSTERWEG



Wo ist diese Skulptur?